UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

X.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

nunc et latentis proditor intimo
gratus puellae risus ab angulo,
pignusque dereptum lacertis
aut digito male pertinaci.

vorhergehenden *campus et areae* wie zu den Subjekten der folgenden Strophe ein *petantur* herauszuhören. Es liegen also beide Variationen des sog. 'Zeugma' vor: das zum zweiten Subjekt oder Objekt gesetzte Verbum deckt sich nicht völlig mit dem beim ersten ursprünglich vorschwebenden — so z. B. *spiritus . . divellet* II 17, 15, *in Capitolium . . mittamus* III 24, 45, *flamma . . equitavit* IV 4, 43 — oder das gemeinsame Verbum geht vorauf und schwächt dann beim zweiten Gliede seine eigentümliche Bedeutung ab: *rumpere . . regnum* I 15, 7, *diruere . . fuga temporum* III 30, 4.

22. Beachte die Verschränkung von *latentis puellae, proditor gratus risus, intimo ab angulo*; Verschränkung von zwei Doppelgliedern v. 1. 7 fg. 10. — *pignus* sc. *amoris* Armspange oder Ring, welche der Verliebte dem nur schwach sich sträubenden Mädchen (*tamquam quae vincere nollet* Ovid am. I 5, 15) entreißt. Wie *bene* häufig einfach steigert, so mindert *male* oft einen Begriff herab, fast bis zur Negation desselben, z. B. *male sanos* = *insanos* epp. I 19, 3, *male parentem* = *repugnantem* epp. I 20, 15, *male salsus* = *insulsus* sat. I 9, 65, *male validus* = *invalidus* sat. II 5, 45. Dagegen tadelnd *male rauci* sat. I 4, 66; noch anders *male feriatos Troas* IV 6, 14 'zum Unglück', ähnlich *male parvus* sat. I 3, 45. S. auch zu od. I 17, 25.

X.

Hymnus auf Mercurius als griechischen-Hermes; das Lied streift die wesentlichsten Beziehungen des Gottes, als λόγιος und ἀγώνιος, als Bote der Götter und Erfinder der Leier, als ἀρχὸς φηλητέων im Rinder- und Köcherdiebstahl, als διάκτορος und ψυχοπομπός: in dem Gedanken an Tod und Unterwelt klingt das Gedicht feierlich aus. Jeder ausdrücklichen persönlichen Beziehung, auch des die Hymnen so häufig abschließenden Gebets entbehrend, ist das Gedicht doch nicht bloß poetische Stilübung, und nicht ohne Bedacht allen übrigen Götterhymnen der Sammlung vorangestellt: Horaz, der *vir Mercurialis* (II 17, 29), fühlt sich in besonders nahem Verhältnis zu dem Gott, der ihn einst im Kampfgetümmel vor Philippi beschirmt hat (II 7, 13), den er als *custos maximus* (sat. II 6, 15), als Spender beglückenden Besitzes (ebd. 5) verehrt. Aus den Anfangsworten der Schlußstrophe sollen wir die Hoffnung des Dichters heraushören, der Gott werde auch seine *pia anima* dereinst zu den *sedes laetae* geleiten.

Hymnus est in Mercurium ab Alcaeo lyrico bezeugt Porphyrio, sowie zu v. 9: *fabula haec autem ab Alcaeo ficta;* dazu stimmt, daß nach dem Zeugnis des Pausanias (VII 20, 5) der Rinderdiebstahl von Alkaios im Hymnus auf Hermes erzählt war. Aber daß sich H. nicht enge an sein Vorbild angeschlossen hat, läßt sich nach dessen erhaltenem Eingang *χαῖρε Κυλλάνας δ μέδεις, σὲ γάρ μοι θυμὸς ὑμνεῖν, τὸν κορυφαῖσ' ἐν αὐταῖς Μαῖα γέννα τῷ Κρονίδᾳ μιγεῖσα παμβασιλῆι* sowie nach der Notiz, daß die Geburt des Gottes sein Hauptthema bildete (Menand. rhet. gr. III p. 340 Sp.) mit Bestimmtheit behaupten: sicher horazische Zutat ist die letzte Strophe. Auf jüngere Muster weist auch die den älteren Hymnen ganz fremde Vollständigkeit, mit der H. die einzelnen *τόποι* berührt, die dann aus poetischen Vorlagen in die rhetorische Lehre vom *ἔπαινος θεῶν* übernommen worden sind: *δεῖ λέγειν περὶ τοῦ γένους* (1) . . *εἶτ' ἐπὶ ποίας τέχνης λέγεται* (1 fg.) . . . *εἶθ' ὅσα κατώρθωται διὰ τῆς τέχνης* (9—16) . . . *εἶτα τίνα εὑρήματα ἐγένετο τοῦ θεοῦ* (6) . . . *εἶτα εἴ τινα ἐν θεοῖς αὐτοῦ ἢ πρὸς θεοὺς ἔργα, ὥσπερ* . . *τῷ Ἑρμῇ ἡ κηρυκεία* (5), *εἶτα ποταπὸς πρὸς τοὺς ἀνθρώπους ἐφάνη* (2—4) . . *καὶ μετὰ τίνων θεῶν ἐστιν* (19 fg.) Alexander rhet. gr. II 558 ff. Sp. Über die eigenartige Behandlung des auch von Alkaios gebrauchten sapphischen Metrums: s. Einl. S. 6.

Mercuri, facunde nepōs Atlantis,
qui feros cultus hominum recentum
voce formasti catus et decorae
more palaestrae,

1. *nepos Atlantis*: *Ἄτλας* . . *ἔφυσε Μαῖαν ἥ μ' ἐγείνατο, Ἑρμῆν* Eurip. Ion 1. — *qui* . . *formasti*: Relativsätze wechseln im lateinischen (vgl. I 2, 34. 38; 12, 14 fg.; III 4, 45 u. ö.) wie im griechischen Hymnenstil mit nominalen und partizipialen Anrufungen ab: eine natürliche Folge des Bestrebens, an die Nennung des Namens möglichst viele Äußerungen der Verehrung und Bewunderung unmittelbar anzuknüpfen. — Sprache und Gymnastik haben die Menschheit von ihrer uranfänglichen Rohheit als ein *mutum et turpe pecus* sat. I 3, 100 befreit: Beides hat Hermes schon in früher Zeit (*hominum recentum*) gelehrt. *Lucri repertor atque sermonis dator infans palaestram protulit Cyllenius* heißt es auf der Inschrift CLE. 1528.

3. *catus*, in sinnlicher Bedeutung 'scharf', glossiert durch *acutus* (*cata signa* Enn. ann. 459 Varro l. l. VII 46), in übertragener 'schlau' (*bene ubi quoi scimus consilium accidisse, hominem catum eum esse declaramus, stultum autem illum quoi vortit male* Plaut. Pseud. 681). Das im alten Latein häufige, aber auch von Cicero gelegentlich verwendete, wohl in der

te canam, magni Iovis et deorum 5
nuntium curvaeque lyrae parentem,
callidum quidquid placuit iocoso
condere furto.

te, boves olim nisi reddidisses
per dolum amotas, puerum minaci 10
voce dum terret, viduus pharetra
risit Apollo.

quin et Atridas duce te superbos
Ilio dives Priamus relicto
Thessalosque ignis et iniqua Troiae 15
castra fefellit.

Volkssprache lebendig erhaltene Wort braucht H. noch III 12, 10 und epp. II 2, 39, ohne altertümliche Färbung. — *decorae*: s. zu I 12, 39. — *more* insofern die Gymnastik durch ihn zur feststehenden Sitte geworden ist.

6. *te canam* ἀείσομαι, dem ἄρχομ' ἀείδειν der homerischen Hymnen entsprechend. Das Pronomen steht dreimal an der Spitze der Strophe, nur v. 13 im Vers; vgl. das ebenso emphatisch wiederholte *te* im Hymnus an Fortuna I 35, wo es die Strophen 2 3 5 6 eröffnet, sowie das *tu* im Hymnus auf Bacchus II 19, 17 g. und in der hymnusartigen Apostrophe der *pia testa* III 21, 13 fg.: das ist sakraler Stil, vgl. z. B. die wiederholten *te* und *tibi* in Lucrez' Hymnus auf Venus I 4 ff. und vieles in griechischer Sakralpoesie. *lyrae parentem* 'Erfinder der Lyra', wie Plato Phaedr. 275 a Theuth πατὴρ γραμμάτων heißt. Am Tage der Geburt läßt die Sage Hermes die Schildkröte finden, deren Schale er mit dem Tetrachord bezieht, und die Kühe Apolls in Pierien stehlen. Darum schließt sich *callidum . . furto* unmittelbar an, und auf diese Zeit weist v. 9 *olim* 'damals' zurück. — *iocoso* denn der Diebstahl war nach H.' Auffassung nicht ernst gemeint: daher auch *risit Apollo*.

11. Daß Hermes dem Apollo den Köcher wegstibitzt, mag auf Alkaios zurückgehen; überliefert ist freilich ähnliches erst bei Späteren: Scholien zu Il. *O* 256 (nach Alkaios?): nach der Entdeckung des Rinderdiebes ἀπειλοῦντος τοῦ Ἀπόλλωνος ἔκλεψεν αὐτοῦ καὶ τὰ ἐπὶ τῶν ὤμων τόξα. μειδιάσας δὲ ὁ θεὸς ἔδωκεν αὐτῷ τὴν μαντικὴν ῥάβδον, ἀφ' ἧς καὶ χρυσόῤῥαπις ὁ Ἑρμῆς προσηγορεύθη, ἔλαβε δὲ παρ' αὐτοῦ τὴν λύραν; ferner bei Lukian deor. dial. 7 und im philostratischen Gemälde I 26. Vorbereitet ist das Motiv in Apolls Worten (hymn. in Merc. 515) δεῖδια Μαιάδος υἱὲ . . μή μοι ἅμα κλέψῃς κίθαριν καὶ καμπύλα τόξα.

13—16 gibt das Mittelstück (v. 333—467) der Il. *Ω* erzählten λύτρα Ἕκτορος wieder: unter Hermes' Geleit gelangt Priamos unbemerkt bis in das Zelt des Achilleus, mit reichen Kostbarkeiten (*dives*) den Leichnam Hektors zu lösen; das steigernde *quin et* weist darauf hin, wie hier, im Gegensatz zu dem *iocosum furtum*, dieselbe Macht des Gottes

tu pias laetis animas reponis
sedibus virgaque levem coerces
aurea turbam, superis deorum
gratus et imis. 20

(*fefellit*) sich in ernster Lage helfend offenbart. Auch H. ist einst von Mercur mitten durch die Feinde geführt worden: *me per hostes Mercurius . . denso paventem sustulit aere* II 7, 13. – *Atridas* geht auf Hermes' Worte *σεῖο δέ κεν ζῷον καὶ τοῖς τόσα δοῖεν ἄποινα παῖδες . . αἴ κ' Ἀγαμέμνων γνώῃ σ' Ἀτρεΐδης, γνώωσι δὲ πάντες Ἀχαιοί* Ω 687. — v. 14—16 zeichnen Priamos' Fahrt in dreifacher Stufenfolge: das Verlassen der Stadt, das Passieren der Wachtfeuer vor dem Lager, die Ankunft inmitten der Feinde. Die Wachtfeuer genannt statt der homerischen *φυλακτῆρες* (444. 566), um die nächtliche Szenerie vor Augen zu stellen. *Thessalos ignis* wie *Thessalo victore* II 4, 10, von den Myrmidonen aus Phthia, enthält die einzige Hindeutung auf das Ziel der Fahrt, Achilleus.

17—20. *virga . . turbam:* das Bild stammt aus der späten zweiten Nekyia (Od. ω 1—14: *ἔχε δὲ ῥάβδον μετὰ χερσὶν καλὴν χρυσείην . . τῇ ῥ' ἄγε κινήσας, ταὶ δὲ τρίζουσαι ἕποντο*), welche dem Alkaios schwerlich bekannt gewesen ist; der Zauberstab, durch dessen Wink Hermes die Seelen ihm zu folgen zwingt, ist bei H. zum Hirtenstab geworden, der die luftige Schar zusammenhält, noch deutlicher (*imago*) *quam virga semel horrida . . nigro compulerit Mercurius gregi* I 24, 16. Jünger noch ist die andere Vorstellung, die H. mit der homerischen verbindet und, da sie ihm die wichtigere ist, voranstellt, daß Mercur den Seelen nach Verdienst ihre Sitze anweist, also die der Frommen zu den ihnen beschiedenen (daher *reponis*) elysischen Gefilden (*laetis sedibus*) führt; vgl. das Epigramm Kaib. 411 *τόν, ὦ Μαίας κλυτὲ κοῦρε, Ἑρμεῖη, πέμποις χῶρον ἐπ' εὐσεβέων* oder 414 *μακάρων ἠλύσιον πεδίον, ἔνθα . . μ' ἀγαγὼν Κυλλήνιος Ἑρμῆς ἵδρυσε.*

XI.

'Quäle dich nicht mit ängstlichen Fragen nach dem uns beiden beschiedenen Lebensende, Leukonoe, sondern genieße den Augenblick!' Variation des *permitte divis cetera* und *quem fors dierum cumque dabit lucro adpone,* des Themas von I 9, absichtlich dicht daneben gerückt, um den Unterschied der Behandlung empfinden zu lassen: dort beschauliches Verweilen auf den einzelnen Bildern, hier energische Knappheit; dort Zuspruch und Ausmalung der Jugendfreuden, um zu überreden, hier Verbot und Geheiß, um ein ängstliches Mädchen zur Vernunft zu bringen. Der Anregung, die das Metrum mit seinen zahlreichen kurzen Gliedern gab, ist H. gefolgt auch in der Gestaltung der fast bis zur Barschheit kurzen Satzglieder: